Pestalozzi-Literatur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **15 (1894)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pestalozzi-Litteratur.

L. W. Seyffarth, *Pestalozzi in Preussen.* Vortrag, gehalten auf der Liegnitzer Gau-Lehrerversammlung in Bunzlau, den 2. Juni 1894. 2. Aufl. Preis 80 Pf. 8⁰. 70 Seiten. Liegnitz, Carl Seyffarth, 1894.

Der durch seine Begeisterung für Pestalozzi hervorragende und durch die Herausgabe von Pestalozzis sämtlichen Werken hochverdiente Verfasser, welcher zugleich als Redaktor der „Preussischen Schulzeitung" und durch sein Wirken im preussischen Abgeordnetenhause für eine freiere Entwicklung des preussischen Volksschulwesens unermüdlich tätig ist, hat in vorliegender Schrift zusammengestellt, was über die wechselseitigen Beziehungen *zwischen Pestalozzi und der Regeneration Preussens zu Anfang des 19. Jahrhunderts* zu Tage gefördert ist; voran geht eine allgemeine Skizze über den zeitgenössischen Einfluss der pestalozzischen Ideen auf die europäischen Länder und ein Rückblick auf die „Vorarbeiten in Preussen", die diesem Einfluss daselbst den Boden vorbereiteten; den Schluss bildet ein Überblick der Geschichte des Einflusses Pestalozzischer Ideen auf die preussische Unterrichtsleitung bis zur Gegenwart.

In der Darstellung der wechselseitigen Beziehungen zwischen Pestalozzi und der Regenerationsperiode Preussens ist haupsächlich das reichhaltige Material an Dokumenten und Briefen verwertet, das in Morfs Werke „zur Biographie Pestalozzis" aufgespeichert liegt; doch ist der Verfasser gelegentlich auch auf die Originalien selbst zurückgegangen. Die Tendenz der Arbeit geht mit vollem Bewusstsein dahin, die „Rückkehr zu Pestalozzi" den preussischen Lehrern und Schulfreunden, sowie den leitenden Kreisen seines Vaterlandes als Verwirklichung des geistigen Erbes aus Preussens grösster Zeit und als Bedingung alles wahrhaften Fortschrittes treu und warm ans Herz zu legen. Auch der schweizerische Leser wird sich dieser Gesinnung freuen und dem Verfasser dafür die Hand drücken.

Und indem dies seitens der Redaktion der Pestalozziblätter geschieht, möchte diese, für die erhaltene Gabe dankbar, aus dem Archiv des Pestalozzistübchens einige Aktenstücke der Öffentlichkeit übergeben, die das von Seyffarth Dargebotene ergänzen und damit zugleich einen Beitrag für eine künftige Erweiterung seiner Schrift in einer neuen Auflage bieten. Die Diskussion über die wenigen Punkte, in denen wir mit der Formulirung Seyffarths in der vorliegenden Schrift nicht übereinstimmen, glauben wir richtiger der brieflichen Auseinandersetzung vorbehalten zu sollen.

Im Archiv des Pestalozzistübchens liegen aus dem Nachlasse W. M. Hennings (1783—1868), der 1809—1812 als preussischer Eleve bei Pestalozzi weilte, vier Briefe, die der damalige Geh. Ober-Regierungsrat Süvern an die preussischen Zöglinge in Iferten schrieb; die beiden ersten sind in einer Abschrift

Hennings, die späteren im Original erhalten. Bruchstücke des ersten und vierten Briefs hat Morf, Zur Biographie Pestalozzis, Bd. IV, p. 187—189 als „Instruktion" Süverns mitgeteilt;[1]) es lohnt sich aber wohl, die Briefe in ihrem vollen Umfang zu veröffentlichen; nicht nur enthalten sie eine Menge von Detail, das uns in das Leben und Arbeiten dieser Eleven einführt; sie sind zugleich ein schönes Zeugnis des idealen und zielbewussten Sinnes der Männer, die damals das preussische Unterrichtswesen leiteten; und die wahrhaft väterliche und innerlich wohlwollende Art, in der ein hoher preussischer Staatsbeamter mit den jungen Männern redet, macht dem Verfasser alle Ehre. Selten ist wohl vom Regierungstische aus gegenüber „Stipendiaten" mit solchem Verständnis für ihre Aufgabe, und mit solcher Weitherzigkeit der Gesinnung geredet worden.

Briefe Süverns an die preussischen Eleven in Yverdon, 1810—1812.[2])

I.

(Ohne Datum).

Alle Ihre Schreiben, meine theuern jungen Freunde, bis auf das letzte von Herrn Dreist vom 5. Februar 1810 hat die Sektion des öffentlichen Unterrichts erhalten. Es ist keines unter ihnen, das ihr nicht herzlich willkommen gewesen wäre, ihr nicht grosse Freude gemacht hätte. Wie leid thut es mir, durch die Unterbrechungen, welche die Reise des Königs und der obern Staatsbehörden nach Berlin nothwendig verursachte,[3]) und durch meine vielen Geschäfte abgehalten worden zu sein, Sie Alle dessen früher versichern zu können! Aber wie lieb ist mir auf der andern Seite diese Zögerung, da jeder

---

[1]) Eine eigentliche „Instruktion" d. h. eine auf den Weg mitgegebene genauere Formulirung des erhaltenen Auftrags, ist nur für Henning bekannt und stammt aus der Feder von Nicolovius; sie ist datirt aus Königsberg, 25. März 1809, und abgedruckt in den Pestalozziblättern Jahrg. 1883 p. 70/71.

[2]) Joh. Wilh. Süvern, Sohn eines Geistlichen in der Nähe von Lemgo, geb. 3. Jan. 1775, 1796 Gymnasiallehrer, 1807 ord. Prof. der alten Literatur zu Königsberg, seit 1808 Staatsrat in der damaligen Sektion für Kultus und Unterricht im Ministerium des Innern, gest. 2. Okt. 1829 (Siehe über ihn das Konversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur, 4. Bd., Leipzig, Brockhaus 1834, p. 592—594).

Im Frühjahr 1809 kamen Henning, Preuss, Kawerau und Kzionzieck, im Herbst 1809 Dreist im Auftrage der preuss. Regierung nach Iferten, um die Methode zu studiren.

[3]) Der preussische Hof, der bis dahin in Königsberg residirt hatte, kehrte erst im Dezember 1809 nach der Hauptstadt zurück.